

Blatt 100 Hieflau

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen in den Gesäusebergen auf Blatt 100 Hieflau

Von FRANZ K. BAUER

Im Berichtsjahr wurde mit der geologischen Kartierung in den Gesäusebergen begonnen, von denen eine Aufnahme 1 : 25.000 aus dem Jahre 1935 von O. AMPFERER vorliegt. Die Aufnahmen betrafen im wesentlichen das Gebiet nördlich der Enns.

Die Hauptgesteine sind der Wettersteindolomit und der von diesem durch geringmächtige Raibler Schichten getrennte Dachsteinkalk, der in tieferen Teilen dolomitisiert ist. Bei Fehlen des Raiblerbandes gibt es Schwierigkeiten in der Abgrenzung. Die lithologische Grenze Dolomit–Kalk tritt im Gelände infolge der leichter verwitterbaren Dolomite deutlich hervor. Der Raibler Horizont liegt unter dieser Erosionsgrenze zwischen den nicht immer gut unterscheidbaren Wetterstein- und Dachsteindolomiten.

Nördlich von Gstattnerboden sind im Hinterwinkel bei den Sieben Brunnen Raibler Mergel aufgeschlossen. In den steilen Wänden der Südflanke des Kl. Buchensteins ist das Raibler Band an einer kleinen Nische mit Baumbewuchs deutlich zu verfolgen. Es verliert sich ostwärts im Schutt und ist erst wieder am Weg zur Ennstaler Hütte beim Butterbründl aufgeschlossen. Bei der Hochscheidenalm gibt es einen kleinen Aufschluß von Raibler Mergel.

An der zum Brucksattel führenden Straße stehen oberhalb dieser bei der Kote 870 tektonisch stark beanspruchte Raibler Schichten an, welche wieder beim Buchsteinhaus auftreten. Über diesem Raibler Band liegen Dachsteindolomit bzw. Dachsteinkalk von Gr. und Kl. Buchenstein, Tieflingmauer und Tamischbachturm. Die Kalke zeigen durchwegs eine markante Bankung und sind der Lagunenfazies zuzuordnen.

Unter den Raibler Schichten liegt der Wettersteindolomit, der von der Kummer Brücke gegen Westen beide Talflanken aufbaut. Am Eingang in das Johnsbachtal bestehen die unteren Hangeile z. T. aus Wettersteinkalk, von dem auch der Bruckstein aufgebaut wird.

Eine bedeutende Störung zieht vom Westen her durch den Bruckgraben zur Hochscheidenalm und weiter nach Hieflau. Der Dachsteinkalk des Gstattnersteins wird durch diese von jenem des Tamischbachturms getrennt. Das Einfallen ist generell nach SE gerichtet, wobei die Steilheit des Einfallens gegen Osten zunimmt.

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen in der Nördlichen Grauwackenzone auf Blatt 100 Hieflau

Von GÜNTHER SCHARFE (auswärtiger Mitarbeiter)

Die ursprünglich mit biostratigraphischer Zielsetzung begonnenen Aufnahmsarbeiten in der Grauwackenzone des Johnsbachtals wurden im Berichtsjahr größtenteils abgeschlossen. Conodontentests an über 300 Proben lieferten trotz Anwendung verschiedener Lösungstechniken ausschließlich negative Resultate.

Wenn auch das bis auf den Saubergekalk als Hauptfelsbildner schlecht aufgeschlossene Kartierungsgebiet mit Begehungen über die Südbegrenzung des Kartenblattes bis zum Leobner (ÖK 131 Kalwang) und über den westlichen Blattschnitt um den Bereich Mödlinger Hütte–Treffnersee (ÖK 99 Rottenmann) erwei-